

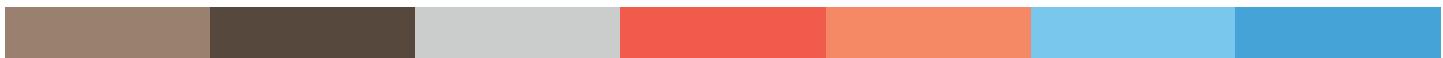
Christine Forster

Mehrspuren #2 Musiktheorie

Tonleitern



8280-
edition.ch



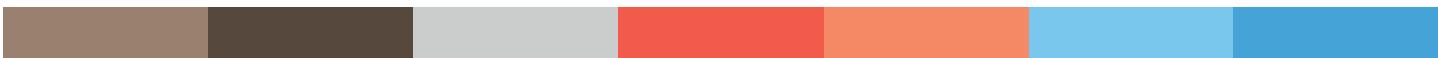
Mehrspuren 2
Tonleitern
ISBN 978-3-03977-036-6

1. Auflage April 2024
Erschienen bei 8280-edition.ch

Copyright:
© 8280-edition.ch
Hafenstrasse 4 – 8280 Kreuzlingen - Schweiz

Text und Grafiken © Christine Forster
Satz und Gestaltung: 8280-edition.ch
Druck und Bindung: Deutschland

Definition	S.5
Chromatische Tonleiter	S.5
Dur und Moll	S.6
Durtonleiter	S.7
Leitton und Gleitton	S.7
Tonart	S.8
Kreuztonarten	S.8
Be-Tonarten	S.10
Platzierung der Vorzeichen	S.11
Vorzeichen der Kreuztonarten	S.12
Vorzeichen der Be-Tonarten	S.12
Durtonarten im Überblick	S.13
Enharmonische Verwechslungen	S.14
Quintenzirkel der Durtonarten	S.15
Pentatonik	S.16
Durpentatonik	S.16
Molltonleiter	S.17
Parallele Tonarten	S.17
Varianttonarten	S.17
Versetzungssymbole in Moll	S.18
Quintenzirkel Dur und Moll	S.19
Ermittlung einer Tonart	S.20
Mollpentatonik	S.21
Bluestonleiter	S.22
Blue Notes	S.23



Vorwort

Vorwort

In den „Mehrspuren“ werden die Grundlagen der Musiktheorie schrittweise vorgestellt, um musikalischen Zusammenhängen von Heft zu Heft auf die Spur zu kommen. Die Kenntnis von Notation, Formen und Strukturen soll dazu anregen, Musik aufmerksamer zu hören, gekonnter zu interpretieren und selber zu kreieren.

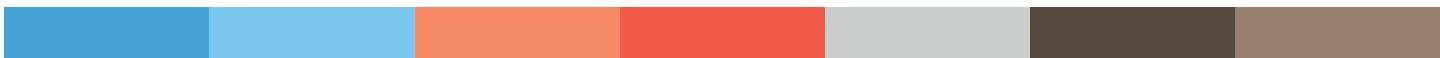
Mit ihrem ersten Lehrwerk „TonSpur“ (Erstausgabe 2008) und den Arbeitsheften hatten Christine Forster und ihre Mitautoren grossen Erfolg.

Die „Mehrspuren“ sind eine Weiterentwicklung, welche die zentralen Themen der Musiktheorie noch reduzierter und auf das Wesentliche fokussiert darstellen. Die Hefte sind aufeinander aufbauend, können ab dem siebten Schuljahr eingesetzt werden und liefern Stoff bis zur Matura oder dem Abitur. Die Unterlagen eignen sich auch für die Begleitung des Instrumentalunterrichts oder für das Selbststudium zu Hause. Arbeitsmaterialien, Übungen, Hörbeispiele und Video-Tutorials finden sich auf der dazugehörigen Online-Plattform.

Christine Forster unterrichtet seit über 25 Jahren das Fach Musik mit all seinen Facetten in verschiedenen Settings. Der tägliche Austausch mit Schüler*innen, Student*innen und Kolleg*innen motiviert sie immer wieder aufs Neue und reichert ihren Erfahrungsschatz Tag für Tag an.

Auch die „Mehrspuren“ werden sich stets weiterentwickeln, um das Kennenlernen und Erfahren von Musiktheorie möglichst lebendig und am Puls der Zeit innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers zu unterstützen.

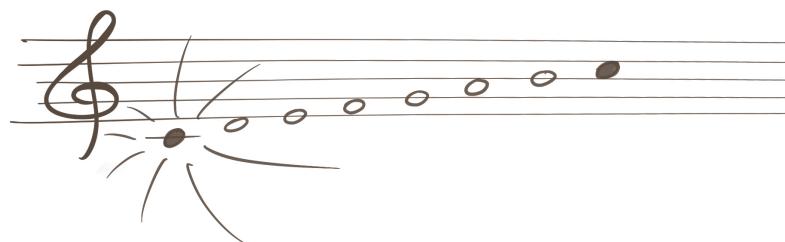
Tonleitern



Definition

Eine Tonleiter, auch Skala (lat. scala = Treppe, Leiter), stellt eine systematische Abfolge von Tönen dar, die nach einer bestimmten Regel der Tonhöhenabstände organisiert ist. Sie bildet die Basis für das Tonmaterial in der Musik. Jede Tonleiter bezieht sich auf einen Grundton, der den Ausgangspunkt und das tonale Zentrum der Skala bildet.

Definition
Chromatische Tonleiter



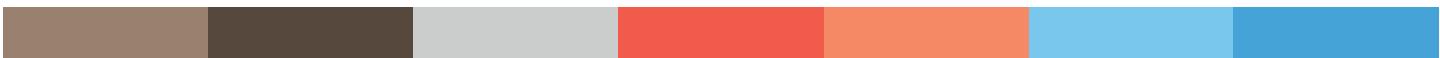
Chromatische Tonleiter

Die chromatische Tonleiter (chrōma, griech. = Farbe) wird durch eine gleichmässige Aufteilung der Oktav (vgl. Heft 3) in zwölf Halbtonschritte definiert. Bei ihrer aufsteigenden Form verwendet man zur Kennzeichnung der Tonhöhenveränderungen Kreuze (#) für die Erhöhung der Töne, während in der absteigenden Form B (b) als Versetzungszeichen für die Vertiefung eingesetzt werden.

c cis d dis e f fis g gis a ais h c

c h b a as g ges f e es d des c

Diese Tonleiter kann von jedem der zwölf Töne aus begonnen werden und sowohl in der Aufwärts- als auch in der Abwärtsbewegung gespielt werden. Die chromatische Skala umfasst somit alle möglichen Töne und dient als grundlegendes Werkzeug für sämtliche Musikstücke.



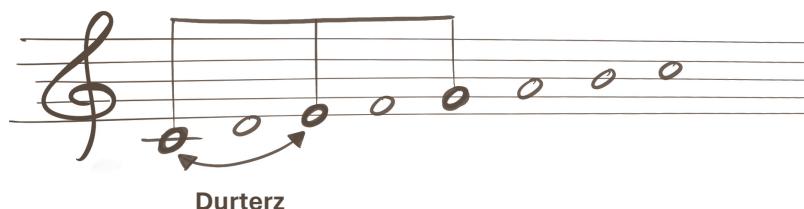
Dur und Moll

Dur und Moll

Zwei siebenstufige Tonfolgen bilden die wichtigste Grundlage unseres Musizierens: die Durtonleiter und die Molltonleiter.

Auf dem ersten Tonleiterton der Durtonleiter kann ein Durdreiklang (vgl. Heft 3) aufgebaut werden, der aus dem ersten, dritten und fünften Ton der Tonleiter besteht. Die grosse Terz (vgl. Heft 3) im Dreiklang wird Durterz genannt. Dieses charakteristische Merkmal verleiht der Durtonleiter ihren spezifisch heiteren und klaren Klang.

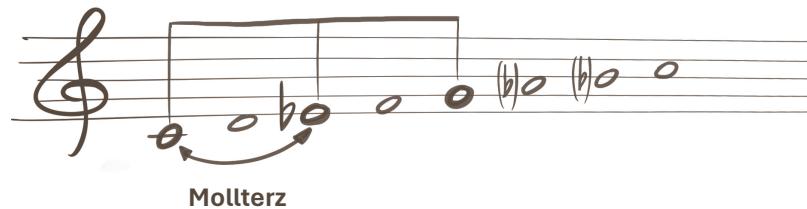
Durdreiklang



Durterz

Im Gegensatz dazu steht die Molltonleiter, auf deren erstem Ton sich ein Molldreiklang (vgl. Heft 3) errichten lässt. Die kleine Terz (vgl. Heft 3) dieses Dreiklangs prägt den eher melancholischen oder weichen Klang der Molltonleiter.

Molldreiklang

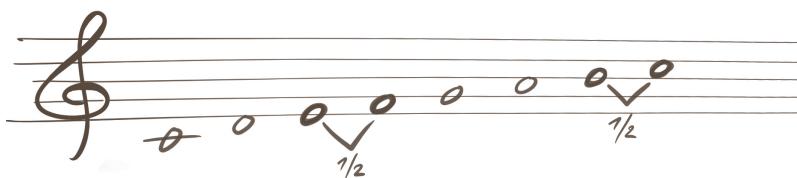


Mollterz

Diese beiden Tonleiterarten, auch Tongeschlechter genannt, bilden das Fundament für die harmonische Struktur vieler Musikstücke und beeinflussen massgeblich deren emotionale Wirkung.

Durtonleiter

Die C-Durtonleiter, die durch die Anordnung der Stammtone Reihe von c bis c ohne Verwendung von Versetzungszeichen entsteht, dient als Prototyp für alle Durtonleitern. Sie beginnt mit dem Grundton c und wird deshalb C-Dur genannt. Charakteristisch für die C-Durtonleiter sind die Halbtorschritte, die zwischen dem dritten und vierten sowie dem siebten und achten Ton (bzw. dem ersten Ton der nächsten Oktave) auftreten.



Diese Struktur ist für Durtonleitern universell: Indem man die Abfolge von Halb- und Ganztonschriften beibehält, können Durtonleitern auf jedem beliebigen Grundton aufgebaut werden. Unabhängig vom gewählten Ausgangston weisen alle Durtonleitern die gleiche Struktur auf, was bedeutet, dass die Halbtorschritte stets zwischen dem dritten und vierten sowie dem siebten und achten Ton liegen.

Leitton und Gleitton

In der Durtonleiter spielt der siebte Ton eine spezielle Rolle als Leitton zum Grundton. Dieser Halbtorschritt zwischen dem siebten Ton und dem Grundton erzeugt eine musikalische Spannung, die durch das Erreichen des Grundtons aufgelöst wird.

Der Halbtorschritt zwischen dem dritten und vierten Ton in der Durtonleiter (e-f in der C-Durtonleiter), spielt ebenfalls eine wichtige Rolle für die melodische Entwicklung.

Bei einer Bewegung nach oben wirkt dieser Schritt als leittönig, da er die Melodie zur Fortsetzung und Entwicklung anregt. Umgekehrt wird der vierte Ton (f) bei einer abwärts gerichteten Bewegung zum Gleitton. Er gleitet sozusagen in den dritten Ton, die Durterz (e), und betont auf diese Weise die harmonische Bewegung und das Zusammenspiel der Tonleitertöne in der Dur-Skala mit dem charakteristischen Durdreiklang.

